

Mutter und Kind.

Skizze von Joseph Adler.

„Wau mir doch was, Mütterchen? Ja? Eine Grütze.“ „Lach mich zufrieden, Junge,“ antwortete die Mutter. „Ich habe keine Zeit für Dich. Wau Du allein.“

„Ich kann doch aber nicht allein bau'n. Es fällt alles wieder um. Sieh mal.“ Der Junge sah auf dem Fußboden, mit dem Rücken gegen das Rückenpind gelehnt, und spielte mit Wausteinen.

Die Mutter hörte gar nicht auf ihn. Sie trat die Maschine, so schnell sie nur konnte, und starrte hartnäckig auf den Stoff vor sich. Vater hat mir immer etwas gebaut. Kannst Du auch ein Schilderhaus bauen?

„Nein. Nichts kann ich bauen.“ „Warum kannst Du nicht bauen?“ „Weil ich keine Zeit habe. Das siehst Du doch.“

„Mußt Du immer nähen?“ „Ja.“ „Immer Hemden?“ „Ja.“ „Tragen alle Soldaten Hemden?“

„Du hast Du noch Kaffee, Mütterchen? Gib mir Kaffee.“ Unwillig schüttelte die Mutter den Kopf. „Nun willst Du schon wieder Kaffee haben. Du bist ein Quälgeist. Du läßt mir keine Ruhe.“

„Und eine Stulle will ich auch haben. Mit Butter eine.“ „Ich habe kein Brot oben.“ „Vielleicht ist doch noch ein Stückchen da. Ich werde mal nachsehen. Ja?“

„Es ist kein Krümel da. Du mußt nicht nachsehen. Setz Dich wieder hin und spiele. Hol Dein Bilderbuch vor. Das neue, weißt Du.“

Unter dem Küchentisch stand ein flacher Pappkasten, vollgeproft mit Spielsachen, Bilderbüchern, leeren Zigarettenschächeln und defekten Kinderschuhen. Der Junge steckte den Kopf unter den Tisch und kramte das neue Bilderbuch hervor.

„Hier ist das Bilderbuch,“ sagte der Junge, und hielt es der Mutter hin. „Kann ich auf Deinen Schoß kommen?“ „Du bist nicht gecheit, Junge. Wo habe ich jetzt Zeit, Dich auf den Schoß zu nehmen. Setz Dich hin und sieh Dir die Bilder an.“

„Warum willst Du mich nicht anzusehn? Zieh mich doch an.“ „Ich will runter gehn. Mit den Kindern spielen.“ Er legte sein Gesicht auf einen Stuhl und weinte.

„Noch habe ich keine Zeit, Dich anzusehn.“ „Kann ich so runter gehn?“ „Im Hemde? Nein, so kannst Du nicht runter gehn. — Aber auch nicht eine Minute läßt mich der Bengel zufrieden. Das ist rein lächerlich.“

„Nicht mir hau'n, Mütterchen,“ bat er. „Nicht mir hau'n, liebes Mütterchen.“ „Dir werd' ich die Unarten schon austreiben, Bengel Du. Nuss da! Nicht seh'n will ich Dich länger.“

„Sie riß ihn vom Stuhl herunter. Er hielt ihr die Hände fest, jammerte und sprang von einem Fuß auf den andern. Es hangte ihn ganz schredlich um sein nacktes Gesicht. Wenn nur das bewahrt blieb vor Schlägen.“

Die Mutter ging rüchlings und zog ihn mit. Er küpfte, als wollte er einen Ringelreigen mit ihr tanzen. An der Türschwelle klatschte sie die Hände gegen seine Schenkel, riß ihn empor, legte ihn über ihren linken Arm und züchtigte ihn. Er schrie aus vollem Halse. Sie trug ihn in die Stube und warf ihn in ihr Bett, das noch nicht gemacht war.

„Ich will wieder artig sein, liebes Mütterchen,“ lallte er. Sein Gesicht war über und über rot und naß. Die Mutter lief fort und verschloß die Türe.

Mit fliegendem Atem und bebenden Gliedern setzte sie sich wieder an die Maschine. Ein Weichen drückte sie die feuchten Hände an die heißen, klopfenden Schläfen. Begwang einen Tränenausbruch und begann zu nähen. Nach zweifelhafter Paßt hatte sie die verträumte und veräurte Zeit nachgeholt. Sie war ein wenig

heiter geworden. Sie lächelte sogar. Jetzt konnte sie der Junge wieder quälen und ärgern, soviel er wollte.

„Mein Liebling, ich komme“, rief sie jubelnd, stand auf und ging, den armen Jungen zu befreien. Er sah immer noch in ihrem Bette, darin er so gerne schlief, und sah gar nicht auf, als sie in die Stube trat.

Auf seinen Knien lag ein Album, darin alle Karten aufbewahrt waren, die sein Vater aus dem Felde geschickt hatte. Aus Belgien, aus Frankreich, aus Galizien, aus Rußland. — In dem Album zu blättern und jede Karte genau zu befehen, war dem Jungen eine liebe Beschäftigung.

Die Mutter trat ans Bett, legte ihre Hände um den Kopf des Knaben, drückte ihn in die Kissen und jagte ihren schmachtenden Mund über den ganzen jungen Körper hin. „Sei mir nicht böse, mein Liebling,“ bat sie mit weicher Stimme. „Sei mir nicht böse.“

Er schüttelte den Kopf und lächelte, wie ein Engel. Die Mutter setzte sich auf den Bettrand, senkte langsam das Haupt und sagte: „Sieh, ich bin so elend. Es ist so viel Erbitterung in mir. So viel Weh und so viel Sehnsucht. Kein Brief. Keine Zeile seit vierzehn Tagen. Es ist zum Wahnsinnigwerden. Was beginnen, was denken? Ich weiß zuweilen gar nicht mehr, was ich tue. O, dieser Krieg!“

Der Junge rutschte ganz dicht an sie heran und legte seine Arme um ihren Nacken. „Mütterchen, weine nicht,“ sagte er. „Sieh! So lieb habe ich Dich.“

„Junge,“ schluchzte sie, „ich könnte nicht länger leben, wenn ich Dich nicht hätte.“ Sie nahm ihn auf den Schoß und drückte ihn so leidenschaftlich an sich, daß er leise aufschrie.

Kleines Feuilleton.

Der Weltpostverein.

Die bevorstehende Erhöhung des Posttarifes und Einführung neuer Briefmarken läßt die folgenden Bemerkungen über das Postwesen interessant erscheinen. — Obwohl der Nachrichtendienst bis in das frühe Altertum zurückgeht, so kann man von einer eigentlichen Postorganisation im modernen Sinne erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts sprechen, die von Karl V., unterstützt von den italienischen Oberleuten de Tassis, Tostiani genannt — wobei der spätere deutsche Name Tourn und Logis — geschaffen wurde.

Die Schwierigkeit in der allgemeinen Durchführung eines Postwesens lag vor allem in den Widerständen der einzelnen Staaten gegen die Herabsetzung der hohen Postgebühren. Den Anfang damit machte England, als es 1840 den Antrag des Rowland Hill annahm, für jeden bis zu einer halben Linze schweren Brief nur einen Penny Porto zu erheben.

In demselben Jahre wurde auch in England und bald in den übrigen Staaten die Briefmarken eingeführt. Heute gibt es nicht weniger als 10 000 verschiedene Postwertzeichen auf der Erde, und wie massenhaft ihr Verbrauch ist, zeigt, daß von der deutschen Reichspost zum Beispiel im Jahre 1910 nicht weniger als 4,62 Milliarden Postwertzeichen im Werte von 431 Millionen Mark verkauft wurden.

Jünger als die Briefmarken ist die Postkarte, die zuerst in Oesterreich 1869 eingeführt wurde, eine Erfindung, die auf den verdienstvollen Leiter des deutschen Postwesens Heinrich von Stephan zurückgeht, dessen größtes Verdienst aber die Gründung des Weltpostvereins ist. Auf seine Veranlassung traten die Abgeordneten von 22 Staaten und vier Erdteilen (Australien war nicht vertreten) zum ersten Postkongress in Bern (1874) zusammen, der Gleichmäßigkeit, Vereinfachung und Verbilligung der Briefpostgebühren durchführte, die auf späteren Kongressen auch auf den Geld- und Paketverkehr ausgedehnt wurde.

Umfafte der Weltpostverein bei seiner Gründung 22 Staaten mit 87 Millionen Quadratkilometern und 850 Millionen Einwohnern, so gehören ihm heute, wenn man von der großen Spaltung durch den Krieg abliest, 117 Millionen Quadratkilometer mit 1228 Millionen Menschen an, also nicht weniger als drei Fünftel des Festlandes und 80 Proz. der Menschheit. In seinem Bereich gibt es rund 800 000 Postanstalten, von denen ein Sechstel auf Deutschland, ein Fünftel auf die Union entfallen. Beide Länder besitzen auch die meisten Postbriefkästen, Deutschland rund 770 000 Stück. Der Postverkehr des Vereins hat sich seit seiner Gründung verdreizehnfacht. Beförderte er im Jahre 1875 etwa 8,8 Milliarden Postsendungen, so wuchs diese Zahl bis 1908 auf 42 Milliarden, also täglich 114,8 Millionen Stück.

Die Hauptpostverkehrslander der Welt sind die Union, Deutschland und Großbritannien. Deutschlands Postverkehr nimmt ein Fünftel des Vereins ein, er ist so groß wie der von England und Frankreich zusammen. 315 000 Postbeamte befördern täglich 22 Mil-

lionen Sendungen, so daß jeder Einwohner Deutschlands im Durchschnitt jeden dritten Tag eine Sendung zur Beförderung aufgibt. In der Dichte des Postnetzes wird Deutschland nur von der Schweiz wegen ihres großen Fremdenverkehrs übertroffen. Dort entfallen auf je 10,7 Quadratkilometer ein Postamt, in Deutschland auf 13,2, ebenso in England auf 13,2, in der Union auf 129, in Rußland auf 1549, in der Türkei auf 3215 Quadratkilometer eine Postanstalt.

Der Erreger des Fleckfiebers entdeckt!

Zu den Großtaten der deutschen Ärzte im Weltkrieg gehört es, daß es gelungen ist, das Auftreten von Fleckfieberepidemien, wie man sie in allen früheren Kriegen gekannt hat, zu verhindern. Diese Leistung ist gelungen, ohne daß man den Erreger der furchtbaren Krankheit kannte; nur ihr Überträger, die Kleiderläuse, war den Ärzten bekannt. Jetzt aber scheint es, wie Dr. Koch in den „Naturwissenschaften“ berichtet, als sei es dem Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Münster, Prof. Stempel, gelungen, den Erreger des Fleckfiebers dingfest zu machen. Stempel wandte dabei neue Methoden an, durch die es ihm gelang, photographische Aufnahmen mikroskopischer Präparate zu erzielen, die eine Vergrößerung von 8000:1 aufwiesen. Er entnahm Kleiderläuse von Fleckfieberkranken wie von Geunden. Im Darminhalt der Kleiderläuse, die von Fleckfieberkranken stammten, fanden sich nun häufig zwischen den mehr oder weniger geröhrteten menialischen Blutkörperchen ungeheure Massen eigenartiger Gebilde, die meistens spindelförmig, braun pigmentiert und mit kernähnlichen Einschlüssen versehen waren. Ihre Länge blieb meistens hinter zweitausendstel Millimeter zurück. Zweifelloshandelt es sich hierbei um Parasiten der Kleiderläuse. Sind diese Parasiten tatsächlich die Erreger des Fleckfiebers, so muß man nach Stempel zu der Annahme kommen, daß die Übertragung des Fleckfiebers nicht durch den Stich, sondern durch den Kot der Läuse erfolgt, und es gibt zwei Wege der Infektion, nämlich durch Hautwunden oder durch Einatmen im Staub. Diese Annahme erklärt es auch, daß Menschen Fleckfieber bekommen können, ohne Läuse gehabt zu haben.

Frühkartoffeln auf geheiztem Acker.

Auf dem Gelände der Technischen Hochschule in Dresden werden planmäßige Versuche mit der Heizung freien Kartoffellandes durch Abwärme aus dem Elektrizitätswerk der Hochschule angestellt. Als Versuchsträger werden neben Kohl, Mohrrüben, Gerste und Mais, in größerem Umfang Kartoffeln angebaut. Die Ergebnisse sind nach den Nachrichten für Stärkefabrikation und Kartoffelroderei bisher sehr befriedigend ausgefallen. Am 5. Juni konnten auf dem geheizten Gelände die ersten Kartoffeln geerntet werden, die von ausgezeichneter Reife waren. Ende Juni sind bereits neue Pflanzkartoffeln auf dem Gelände ausgelegt worden, so daß noch in diesem Jahre mit einer zweiten Kartoffelernte zu rechnen sein wird.

Notizen.

— Mite Kremnitz, weiteren Kreisen als Verfasserin mehrerer Romane bekannt geworden, ist am Dienstag zweihundertzweiundsechzigjährig in Berlin gestorben.

— Ein Streit um den Eisernen Hindenburg ist ausgebrochen. Bisher galt als sein Schöpfer der Maler Georg Meißner. In Verfolg einer Polennik hat aber jetzt der Bildhauer Schimmelpennig in Berlin eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Das Gipsmodell zum Eisernen Hindenburg in Berlin in einzelner Naturgröße ist ausschließlich von mir mit ganz geringer, untergeordneter Hilfeleistung des Malers Georg Meißner modelliert worden. Die Ausführung des Originals lag ausschließlich in meinen Händen, der Kopf in Originalgröße ist ausschließlich mein persönliches Werk. Ich würde schon längst mit allen Mitteln eine Arbeit der Autorschaft herbeigeführt haben, wenn es sich um ein Kunstwerk handelte, auf welches ich stolz sein könnte. Zu einem solchen Kunstwerk konnte ich es aber nicht mehr gestalten, da die Auftraggeber auf der Fertigstellung in der bestimmten kurzen Frist um jeden Preis bestanden.“

— Was ist ein Schweinehund? Marie von Ebner-Eschenbach, die jüngst verstorben, hat, wie sie in ihrem hinterlassenen, jetzt erschienenen „Zeitlosen Tagebuch“ erzählt, das einmal wissenschaftlich festgestellt. Der eine ihrer Kesseln hatte den anderen so gekostet. Die Tante wurde angefallen. Sie nahm den „Dreißig“ und fand dort: „Der Schweinehund kommt im Jurem von Afrika vor und ist ein hübsches, geschicktes, gutes Tier.“ Darauf der Kleine, der das Wort gebraucht, zu seinem Vetter: „Du bist kein Schweinehund.“

Für tot erklärt.

Von Ernst Wichert.

Nachdem der Doktor wieder zurückgekommen war, setzten die beiden Männer sich zu Tisch und packten dann die Kiste mit dem Mundvorrat aus, den die Haushälterin gnädigst für die Reise bewilligt hatte. Annika wurde vergebens gebeten, gleichfalls Platz zu nehmen; sie hätte es für die größte Ungeschicklichkeit gehalten, sich mit ihren Gästen zusammen an den Tisch zu setzen. Konrad Hilgruber sprach fast nur den Speisen zu, welche die Wirtin selbst aufgetragen hatte, und meinte ihr dadurch eine Aufmerksamkeit zu beweisen, welche von ihr nicht unbemerkt blieb, wiewohl sie andererseits den Doktor durchaus nicht nötigte. Noch war das frugale Mahl nicht ganz beendet, als das Atmen des Kranken schwerer wurde und einen töchelnden Ton annahm. Der Doktor trat sofort ans Bett und kühlte den Puls. Gleich darauf stellte sich ein heftiger Krampfschüben ein, der den ganzen Körper erschütterte; der alte Klars schlug noch einmal die Augen auf, ließ einen irren Blick über die Umstehenden schweifen, machte eine vergebliche Anstrengung zu sprechen, sank matt in die Kissen zurück und verschied nach wenigen Minuten. Annika drückte ihm die Augen zu.

Als nach einer Stunde der Mond aufgegangen war und ein bleiches Dämmerlicht durch den Nebel auf die weite Eisfläche warf, spannte der Krüger seine Pferde an. „Ich sehe Dich bald wieder,“ sagte er, als er Annika zum Abschied die Hand reichte. Dann gab's eine stille Fahrt. Kein lebendes Wesen ringsum, nur die Glocken klangen fort und immerfort in ihrer eintönigen Weise, wie ein unaufhörliches Grabgeläute. Der Doktor hatte den Krüger seines Schafszwiesels hoch aufgeschlagen, so daß nicht einmal die Mühe sichtbar wurde, die Hände kreuzweise in die Kermel gesteckt und verschloß zu schlafen. Der Krüger schlief nicht, aber er träumte. Nur manchmal schreckte er auf, wenn das Eis mit donnerartigem Krachen rief, wie das in Frostnächten zu geschehen pflegt, oder wenn die Pferde vor einer Spalte scheuten, die übersprungen werden mußte. Erst gegen Morgen kam er in sein Bett.

V.

Der alte Klars wurde in einen weißen Holzjarg gelegt, den die Fischer aus einigen Brettern zusammennagelten, und

begraben. Annika war nun mit ihrem Knaben allein in dem kleinen Fischerhause und hatte vollauf Zeit, darüber nachzudenken, was nun aus ihnen werden sollte. Ein beträchtlicher Teil der Erspornisse ihres Mannes lag freilich noch wohlverwahrt unter einem Ziegelstein des Herdes; aber die Summe war an sich nicht groß und mußte bald verbraucht sein, wenn man davon lebte. Lohnende Arbeit für eine Frau war in einem Fischerdörfe nicht zu finden, und der Kahn mit dem Gerät blieb für sie selbst ohne Nutzen. Es schien ihr nach reiflichem Ueberlegen das Beste, die ganze Habe möglichst vorteilhaft zu verkaufen und nach dem Festlande überzusiedeln, das kleine Kapital anzulegen und sich mit den Jinsen und ihrer Hände Arbeit weiter zu helfen, bis ihr Kind erwachsen sein würde. In diesem Vorjase wurde sie noch bestärkt, als ein Nachbar für seinen zweiten Sohn, der kürzlich vom Militär entlassen war, eine Stelle suchte und ihr selbst mit annehmbaren Anträgen entgegenkam.

Als sie nun auf dem Gericht nähere Erkundigungen einzog, hieß es wieder, daß sie über das Haus nicht so ohne weiteres verfügen könne und zunächst ihren Mann für tot erklären lassen müßte, worauf dann über das Kind eine Vormundschaft eingeleitet werden würde. So sehr sich aber auch der alte Gerichtsrat bemühte, ihr begreiflich zu machen, daß dies eine durchaus gesetzliche Prozedur sei, die jede andere in ihrer Lage zur Anwendung bringen würde, um sich freie Hand zu schaffen, so war sie doch nicht zu vermögen, den nötigen Antrag zu stellen und kehrte unverrichteter Sache zurück.

Bald machte sich das ganze Vorhaben aus einem anderen Grunde unausführbar. Ware, die Schwester der Fischersfrau, kam eines Tages zum Besuch nach der Kebrung und setzte sie in große Aufregung. Sie bestätigte, daß ihr Vater auf einem Schmuggelzuge in Rußland gefangen genommen sei; anfangs hätte man nicht gewußt, wohin er von den Grenzsoldaten gebracht worden, da denselben das tiefste Stillzweigen anbefohlen sei. Erst als sie mit einem derselben ein Verhältnis angeknüpft, habe sie herausgebracht, daß er sich vorläufig im Gefängnis einer Nachbarstadt befinde. Mehrere Kundschafter seien nun im geheimen dorthin abgegangen, aber man habe ihn selbst nicht sprechen können und nur erfahren, daß er mit dem nächsten großen Transport nach Sibirien abgeführt werden solle. Wäre er erst aus der Grenzstadt fort, so höre die Möglichkeit auf, an seine Rettung

zu denken, und man könne ihn als tot betrachten, denn aus Sibirien komme so leicht niemand wieder zurück. Schon in der Gouvernementsstadt würden die Gefangenen so gut bewacht, daß eine Verbindung mit ihnen nicht mehr herzustellen sei; es komme daher alles darauf an, seine Befreiung zu versuchen, solange er noch in der Nähe wäre. Dazu gehöre aber Geld, um den Inspektor des Gefängnisses zu bestechen. Doch er bestiehl sich, wisse man schon von früheren Fällen her; auch habe kürzlich noch ein anderer Schmuggler über die Sache mit ihm gesprochen. Er wolle ihn in eine Zelle dicht über dem Erdboden bringen und ihm im Brote eine Feile zustellen, mit der er leicht die Eisenstäbe beiseitigen könne. Dann habe er nur die Zeit abzuwarten, wann der Wachtposten sich auf der entgegengesetzten Seite des Hauses befinde, um schnell auszubrechen und das Weite zu suchen. Dafür verlange der Beamte jedoch hundert Rubel, eine Summe, die sie in ihrer Armut natürlich nicht aufbringen könnte. Da hätte sie denn an ihre gute Schwester Annika gedacht, die ja für eine wohlhabende Frau gelte und jedenfalls doch ein Haus habe, auf welches sich Geld würde aufnehmen lassen, und wollte deshalb anfragen, ob sie ihren Vater nach Sibirien schleppen lassen oder das Nötige zu seiner Befreiung tun wolle. Die Fischersfrau kam dadurch in arge Verlegenheit. Sie hätte freilich sagen können, daß sie ihr Haus für jetzt weder verkaufen noch verpfänden dürfe und bares Geld nicht besitze; aber letzteres wäre eine Lüge gewesen, die ihr so schwer aufs Gewissen hätte fallen müssen, daß sie darüber ihr Leben lang nicht mehr hätte froh werden können. Denn es handelte sich ja doch um ihren Vater, und viel mehr noch um ihre Mutter und die jüngeren Geschwister, die nun ganz hilflos dastanden. Andererseits hatte sie aber auch allen Grund, an sich selbst und an ihr Kind zu denken, dessen keines Vatererbe auf solche Weise seiner Bestimmung entzogen werden sollte. „Sein Vater ist dafür in den Tod gegangen,“ sagte sie sich, „ich darf das Geld nicht anrühren.“ Dann aber drohte ihr wieder ihr eigener Vater, sie wußte ja, welch entsetzliches Schicksal seiner wartete, wenn er sich nicht befreien konnte. Und sie sollte schuld daran sein, da sie doch die Mittel hatte, zu helfen? Hatte sie selbst doch nur für ein geliebtes Wesen zu arbeiten und war noch jung und kräftig. Sie wagte nicht, ihre Schwester einfach abzutrotten, und sprach nur den Zweifel aus, ob der Gefängnisinspektor auch Wort halten werde, wenn er das Geld empfangen hätte.

(Fortf. folgt.)

Kleiden Sie Ihr Kneifer?



Zunächst muß er gerade sitzen, denn ein schiefes Augen Glas wird immer lässlich sein. Dann muß er angenehm sitzen, ohne zu drücken, ohne zu rutschen, denn jede Belästigung macht nervös. Ferner muß er in der Größe zu Ihrem Gesicht passen, denn ein Mißverhältnis zeugt nie für guten Geschmack. Runde Gläser sind Mode, doch kleiden sie nicht jeden, auch sind sie nicht immer notwendig zum richtigen Sehen, aber stets sind sie schwerer als ovale.

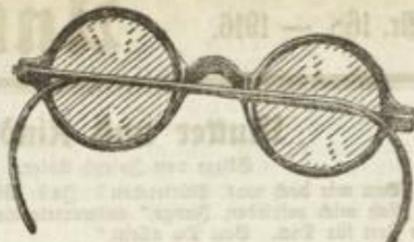
Heute legt jeder weit mehr Wert als früher auf einen gewählten passenden Ausdruck seiner Person durch geschmackvolle Kleidung, auch Herren tun das. Jedoch wird das Augen Glas am wenigsten dabei berücksichtigt, obgleich es am meisten den Gesichtsausdruck bebestimmt.

Sie können drei Arten von Gesichtsförmern unterscheiden: die längliche Form, die runde oder volle und die normale.

Für die normale Form ist die Auswahl leicht, die meisten Kneifer kleiden da. Für ein langes schmales Gesicht empfehlen wir nur selten runde Gläser, wohl aber für das volle Antlitz.

Damen benötigen für die Straße am besten Kuhnle's moderne Vordnetten. Wenn aber eine Dame einen Kneifer dauernd tragen muß, so nur einen Kuhnle-Kneifer ohne Randeinfassung.

Trotz unserer reichen Auswahl in Formen, Größen und Qualitäten fertigen wir ständig neue Muster, um noch Besseres und Schöneres Ihnen bieten zu können. Finden Sie dennoch nicht bei uns das richtige Augen Glas, so fertigen wir extra für Sie nach Maß und Wunsch einen Kneifer ohne Wehrberechnung an. Die Augen-Untersuchung ist kostenlos.



Neu: Joachimsthäler Straße 2, am Zoo.

Optiker Ruhnke, Berlin.

- | | | | |
|--|---|---|---|
| C. Am Alexander-Platz neben Kfzinger
Spielmarkt, Ecke Wall-Str. | W. Leipziger Str. 118, Ecke Rauer-Str.
Linf-Str. 1, Ecke Potsdamer-Str. | NW. Friedrich-Str. 150, Ecke Dorstheer-Str.
N. Chaussee-Str. 72
Invaliden-Str. 164, Ecke Brunnen-Str. | Charlottenburg:
Tauentzien-Str. 15, Ecke Rasburger Str.
Joachimsthäler Str. 2, am Bahnhof Zoo. |
| Friedenau:
Rhein-Str. 18, Ecke Alth-Str. gegenüber der Kaiser-Eiche. | SO. Oranien-Str. 44, nahe Oranien-Platz | | |

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die Familie Schimek.
Kammerspiele.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Der Floh im Panzerhaus.
Volksbühne. Theater a. Bülowpl.
Letzte Aufführung. 8 1/2 Uhr:
Robert und Bertram.
Freitag, den 21. Juli, 8 1/2 Uhr:
Ein Sommernachtstraum.

Lessing-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Lumpacivagabundus.
Sommerpr. Keine Vorverkaufsgob.
Deutsch-Künstler-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die selige Exzellenz.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Täglich
Auf hoher See.
Vollständ. in 5 Akten von Müllers.
Erstklassiges Varieté-Programm.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Admiralspalast.
Das neue Eisballett
Frau Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

Monatsgarderobenhaus
M. Türkischer, Berlin S., Prinzenstr. 79,
nahe Moritzplatz.
offert in großer Auswahl Jackett, Rock, Smoking, Grad-Anzüge, Sommerpaletots, Hüter aus erstklassigen Stoffen, sowie auch auf Bestellung, von Cavalieren nur kurze Zeit getragen (auch für torpente Figuren), zu taunend billigen Preisen.
Abteilung II. **Erstklassige Herren-Anzüge, Jackett, Rock, Smoking, Sport-Anzüge, Paletots.** Hüter trotz der hohen Preissteigerung für nur 17-42 Mark.

Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzer Str.
8 1/2 Uhr: Kameraden.
Komödienhaus
8 1/2 Uhr: Der 7. Tag.
Berliner Theater
8 1/2 U.: Wenn zwei Hochzeit machen!

URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Im Lande der Mitternachtssonne.

Geflügel

kauft oder verkauft

man am besten durch eine kleine Anzeige im „Vorwärts“. Für Abonnenten Preisermäßigung. Annahme in allen Filialexpeditionen des Vorwärts oder in der Hauptexpedition Berlin S.W. 68 Lindenstraße 3

Verkäufe.
Wandbleibhaus Hermannplatz 6. Niedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Baldelager, Bettelager, Uhrenlager, Goldschmied, Rielenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenbojen.
Tüllbettdecken, volle Bettgröße, 3,00 in Erdstül 6,35, Tülldecken 1,85, Erdstüldecken 6,35, Teppichhaus Emil Vesper, Oranienstraße 158. 489*

Unterricht.
Klavierunterricht. Erwachsene Schnellmethode, Monatspreis 3,-, Klavierstunden frei. Musikfachschule Oranienstraße 63 (Nachtplatz).

Theater am Donnerstag, den 20. Juli.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb. 8 Uhr: **Boccaccio.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater 8 1/2 U.: **D. Dreimäderlhaus**
Komische Oper 8 1/2 U.: **Der selige Baldun.**
Lustspielhaus 8 1/2 U.: **Brauchbar & Fix.**
Metropol-Theater 8 1/2 U.: **Die Großherzogin v. Geroist.**

Kleines Theater
8 1/2 Uhr: **Die Prinzessin und die ganze Welt.**
Schiller-T. Charlottenb. 8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**
Thalia-Theater 8 1/2 U.: **Blondinchen.**
Theater am Nollendorfpf. 1/2 U.: **Immer feste druff!**
Theater des Westens 1/2 U.: **Das Glücksmädel.**
Trianon-Theater 8 1/2 U.: **Was werden d. Leute sagen**

Verkäufe.
Wandbleibhaus Hermannplatz 6. Niedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Baldelager, Bettelager, Uhrenlager, Goldschmied, Rielenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenbojen.
Tüllbettdecken, volle Bettgröße, 3,00 in Erdstül 6,35, Tülldecken 1,85, Erdstüldecken 6,35, Teppichhaus Emil Vesper, Oranienstraße 158. 489*

Möbel.
Moebel-Weibel, Nachtplatz 58. Habichtgebäude. Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Küchenmöbel. Große Auswahl, niedrige Preise. Bestätigung 8-9, Sonntag 8-10. Eventuell Zahlungs-erleichterung.
Blüchhofas 75,- bis 100,-, Chaiselongues 30,-, 35,-, Tapeteier: Walter, Stargarderstraße 18.
Möbel! Für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit keiner Anzahlung schon Erube und Küche. An jedem Stück deutscher Preis. Uebervorteilung ausgeflossen. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Rückzahlung Goldhaus, Postenstraße 38, oder Gneisenaustraße 2901A*
Kriegshaber vollständige Wohnungseinrichtung, hübsche Küche, aufammen 265,-. Anstehelshranz, Schreibst. Rosenhalestraße 57, vorn III. (Gewerblich.) Händler verboten. 161/8*

Verschiedenes.
Barentsanwalt Müller, Göttingerstraße 16.
Kunsthandwerk Große Brandenburgerstraße 67. 26998*

Reichshallen-Theater.
Gastspiel der „Spree-Athener“ (Direktion Max Zerner.) Anfang 8 Uhr.
Für Militärpersonen freier Eintritt!
Sonntag, 23.7.: Wiederauftreten d. Steit. Sängers.

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: **Wenn die Siegesglocken läuten.**
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.
Walhalla-Theater.
Anfang 8 Uhr.
4 1/2 Uhr: **Garten-Vorstellung.**

Palast
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 2 1/2 u. 8 U.
Die neuen humoristischen **Juli-Schlager**
u. das Zugstück v. Berlin „Der Zug nach dem Balkan“ mit Robert Steidl - Anna Müller-Lincke - Otto Reutter usw.

Wandbleibhaus Hermannplatz 6.
Niedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Baldelager, Bettelager, Uhrenlager, Goldschmied, Rielenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenbojen.
Tüllbettdecken, volle Bettgröße, 3,00 in Erdstül 6,35, Tülldecken 1,85, Erdstüldecken 6,35, Teppichhaus Emil Vesper, Oranienstraße 158. 489*

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Angehörigen und ihrer Hinterbliebenen
Bearbeitet v. Paul Hirsch, Landtagsabgeordneter
Preis 30 Pf.
Ein unentbehrlicher Ratgeber für Kriegsteilnehmer u. deren Hinterbliebene.
Inhalt: Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer. Die Versorgung der Mannschaften, Kriegsversorgung, Invalidenversicherung von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen.
Buchhandlung Vorwärts
Berlin S.W. 68, Lindenstr. 3

Wandbleibhaus Hermannplatz 6.
Niedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Baldelager, Bettelager, Uhrenlager, Goldschmied, Rielenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenbojen.
Tüllbettdecken, volle Bettgröße, 3,00 in Erdstül 6,35, Tülldecken 1,85, Erdstüldecken 6,35, Teppichhaus Emil Vesper, Oranienstraße 158. 489*

Zähne 2 M. 10 Jahre Garant. Gebisse in 1 Tag. Reparaturen sofort! Frau e. 20jähr. Fraulein, Göttingerstr. 56, Ecke Dresdener.

Wandbleibhaus Hermannplatz 6.
Niedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Baldelager, Bettelager, Uhrenlager, Goldschmied, Rielenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenbojen.
Tüllbettdecken, volle Bettgröße, 3,00 in Erdstül 6,35, Tülldecken 1,85, Erdstüldecken 6,35, Teppichhaus Emil Vesper, Oranienstraße 158. 489*

Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unverfärbte Wachsschicht bildet sich auf dem Schuhzeug bei Benützung von **Dr. Guntner's Del-Wachs- Lederpuß Nigrin**
welche das Eindringen von Wasser verhindert, Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei nasser Bitterung!
Sofortige Lieferung auch Dr. Guntner's Schuhfeil: Tranolin und Universal-Trans-Lederfeil. Heerführerplakate.
Fabrikant: Carl Guntner, Chem. Fabrik, Göttingen (Wirtzb.).

Verkaufe.
Wandbleibhaus Hermannplatz 6. Niedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Baldelager, Bettelager, Uhrenlager, Goldschmied, Rielenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenbojen.
Tüllbettdecken, volle Bettgröße, 3,00 in Erdstül 6,35, Tülldecken 1,85, Erdstüldecken 6,35, Teppichhaus Emil Vesper, Oranienstraße 158. 489*

Vermietungen.
Schlafstellen.
Wohlierte Schlafstelle zu vermieten. Dennig, Poststraße 718, vorn I. 498

Verkaufe.
Wandbleibhaus Hermannplatz 6. Niedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Baldelager, Bettelager, Uhrenlager, Goldschmied, Rielenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenbojen.
Tüllbettdecken, volle Bettgröße, 3,00 in Erdstül 6,35, Tülldecken 1,85, Erdstüldecken 6,35, Teppichhaus Emil Vesper, Oranienstraße 158. 489*

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Klavierhimmer. Fast erblindeter Genosse empfiehlt sich als Klavierhimmer. Dasseibad, Neustädterstr. 10.
Stellenangebote.
Keltere Schloffer für leichte Beschäftigung. A. Jentzen, Innenstraße 3 I.
Kontoristinnen. Klätige, welche mit der Regitatur und Postexpedition genau vertraut sind, sofort gesucht. Meldungen 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr abends. A. Sandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 122.

Verkaufe.
Wandbleibhaus Hermannplatz 6. Niedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Baldelager, Bettelager, Uhrenlager, Goldschmied, Rielenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenbojen.
Tüllbettdecken, volle Bettgröße, 3,00 in Erdstül 6,35, Tülldecken 1,85, Erdstüldecken 6,35, Teppichhaus Emil Vesper, Oranienstraße 158. 489*

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Klavierhimmer. Fast erblindeter Genosse empfiehlt sich als Klavierhimmer. Dasseibad, Neustädterstr. 10.
Stellenangebote.
Keltere Schloffer für leichte Beschäftigung. A. Jentzen, Innenstraße 3 I.
Kontoristinnen. Klätige, welche mit der Regitatur und Postexpedition genau vertraut sind, sofort gesucht. Meldungen 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr abends. A. Sandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 122.

Kaufgesuche.
Zahngedisse bis 50,-, Goldschmied, Silberlinsen, Cuedelber, Kupfer, Messing, Stannolpapier, Zinn bis 4,50, Nickel, Aluminium, Blei, Zink, Gläser, Strumpfsalze, höchstglänzend. Zoiemental - Einkaufsbureau Seberstraße 31, Alexander 4243. 988*

Werkzeugmacher
Werkzeugdreher
Feinschlosser
Revisoren
erfahrene, militärische Leute, suchen
Odeon-Werke
Berlin-Weißensee
Kellerstraße 30-35.
Tüchtige
Schmiede u. Schlosser
suchen
Maschinen-Zentrale
Marienfelde, Straße 46-48.
Tüchtige Heizungsleute
bei gutem Lohn verlangen. (104/12 Kussatz&Riefenstahl, Kurfürstent. 143